

Das Vertrauen auf Gott : Eine Cantate

Schwerin: Gedruckt mit Bärensprungschens Schriften, 1781

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1757957456>

Druck Freier  Zugang





Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1757957456/phys_0001

DFG

Securum auf Gott

Die Kunst

Die Kunst der Kunst

Die Kunst der Kunst

Die Kunst der Kunst

Die Kunst der Kunst

Die Kunst der Kunst



90 (3) ^{5a} <mus>

L.d. 3043.16

Die Kunst der Kunst

Das
Vertrauen auf Gott,
Eine Cantate

von
Henrich Julius Tode,
Prediger zu Prizier.

In Musik gesetzt
von
Johann Wilhelm Hertel,
Herzogl. Mecklenburgischem Hofrath.



Schwerin, 1781.
Gedruckt mit Bärensprungsches Schriftey.

Verzeichnis der in der

Sammlung

der in der





Chor.

 Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir? Har-
re auf Gott! Denn ich werde
ihm noch danken, daß er meines Ange-
sichts Hülfe, und mein Gott ist.

Wohin, hochfliegende Gedanken?
Was wagt ihr? Ungeahndet überflieget ihr
Doch niemals die von einer höhern Macht
Wohlthätig euch gesetzten Schranken.
Was wälzt ihr, Frag auf Frag, in mir

Zu Bergen Zweifel an, und reißt
Den aufgeschreckten Geist
Mit euch in Gegenden, die ewge Nacht
Dem Erdenpilger unzugänglich,
Auf eine Bahn, die jeden Schritt bedenklich
Dem Tiefsinn; fürchterlich dem Vorwitz macht?
Wo Forschungstrieb, stets vorwärts kühn bemüht,
Bald abwärts kommt; und wo der sichere Steig
zurück
Dem einmal wild zerstreuten Blicke
Sich gar zu leicht entzieht.

Aria.

Dann sinkt das Herz,
Von Erbsinn schwer,
Von Denken matt,
Ins bittre Meer
Des Jammers tief hinab.

Es starrt und hat
Für seinen Schmerz
Empfindung nur;
Sieht keine Spur

Von

Von Wonne mehr
In der Natur:
Ach! rings umher
Ist alles schwarz,
Die Welt ein weites Grab.

B. A.

: Choral.

Gib dich zufrieden und sey stille in dem
Gorre deines Lebens. Anbetenswürdig
ist sein Wille: Herz, so sinne nicht verge-
bens, dir jede Schickung aufzuklären. Du
sinnst und sinnst, dein Leid zu mehrren.
Gib dich zufrieden!

Chor.

Meynest du, daß du so viel wissest, als
Gott weiß? — Siehe, die Furcht des
Herrn, das ist Weisheit, und meiden
das Böse, das ist Verstand.

* 3

Mensch

Mensch du empfangst das Licht
 Der Seelen, die Vernunft, vom Himmel nicht,
 Dir jenes, heilige Dunkel aufzuhellen,
 Worinn der Schöpfer seinen hohen Rath
 Der Weltregierung eingehüllet hat.
 Du lebst nicht hier, um vieles zu erklären:
 Nein; Viel zu thun, ist deine Pflicht.
 Des Ewigen stets guten Willen
 In tieffster Demuth zu verehren,
 Auch wo er dir ein Räthsel ist;
 Und ihn mit Eifer zu erfüllen,
 Auch wo Gehorsam schmerzt: Dieß, dieß heißt klug,
 Heißt weise seyn. So höre;
 So schätze dann und übe diese Lehre;
 Und, Mensch, du weißt, um froh zu seyn, genug.

Aria:

Heilig, heilig, heilig ist
 Mein Beherrscher in der Höhe!
 Wenn ich seinen Weg nicht sehe,
 Ist sein Herz mir doch bekannt!

Was will blinzender Verstand
 Hier vergeblich's Forschen üben?
Ich

Ich weiß genug, um Gott zu lieben;
Ist sein Herz mir doch bekannt!

Jeden Kelch von seiner Hand
Nehm ich, trink ihn ohne Grauen:
Ich weiß genug, um Gott zu trauen;
Ist sein Herz mir doch bekannt!

Choral.

Gütig und gnädig und reich an Erbar-
men, wolle, uns glücklich zu sehen, sein
Herz: Immer geschäftig, zu helfen uns Ar-
men; sorgsam, zu lindern der Leidenden
Schmerz; Schaden zu wenden; Freuden
zu senden; allen zu zeigen, wie brünstig es
liebt.

Kein Herz ist diesem gleich!

Der du noch zweifeln kannst, komm, überzeuge dich,
Sieh doch, wie seine schöne Welt entzückt!

Wie absichtsvoll er sie, wie königlich,

Mit seinen Gütern ausgeschmückt!

Wie prangt die lachende Natur!

Wie ruft dir Berg und Thal und Wald und Flur,

In ihrer Freude die gesammte Creatur,
Mit Engelstimmen zu :

„Oder ist die Liebe, Mensch! Und du,
„Sein Lieblingswerk, von ihm hervorgebracht,
„Der Schöpfung ganzen Reichthum zu genießen,
„O lerne, durch beständigen Genuß
„Erweckt, ihn suchen; aus Erfahrung schließen,
„Wie viele Huld er für dich haben muß:
„O Gen Himmel lerne dankbar schauen,
„Und diesen Schöpfer lieben und dich ihm ver-
trauen.“

Chor.

Schmecket und sehet, wie freundlich
der Herr ist! Wohl dem, der auf ihn
trauet.

Was kannst du nicht von ihm als Mensch; noch
mehr! als Christ,
Von ihm, dem Vater Christi, hoffen?
Er nennt dich zärtlich seinen Sohn,
Und zeigt dir seinen Himmel offen.

Er

Er nimmt dich bey der Hand und leitet
 Durch alle Krümmen dieses Lebens dich,
 Und blickt dich freundlich an, bereitet
 In jeder Schickung Heil für dich.
 Wie? dem dich überlassen, dünkt dir schwer?
 Gewiß, so warst du noch zu träge;
 Ach, wo nicht gar zu blind, bisher,
 Auf dieses Gottes Wege
 Mit dir zu merken und ihm hinten nach zu sehen;
 Denn oft genug, wo dieß geschah,
 Entdecktest du den Unsichtbaren; ja,
 Da sahst du dich dahin gebracht,
 Spät oder früh, mit Rührung zu gestehen:
 Der Herr hat alles wohl gemacht!

Duett.

a. Es jauchzt der Erdfreis, voll von Freuden;

b. Es jauchzt der Himmel, voll von Pracht;

a. Der Christ nach überwundnem Leiden,

b. Der Müde, wann sein Tag vollbracht:

a. b. Der Herr hat alles wohl gemacht!

a. Bald wird von deinen Leiden allen
Das letzte, Christ, vorüber seyn.

b. Bald hör ich Pilger auf zu wallen
Und Himmelsruhe nimmt mich ein.

a. Dann laß dein frohes Danklied

b. Ja, dann, dann soll mein schallen.

a. b. Der Herr hat alles wohl gemacht!

B. A.

Zwar kehrt er oft von mir sein Angesicht,
Ich ruf und meine Thränen fließen;
Ich rufe stärker, und er hört mich nicht! —

Verborgner Gott, was soll ich schliessen?

Nicht, daß du hart; nein, daß du weise seyst:

Und wenn dein Name Vater heist,

Daß du dein Kind von Herzensgrunde;

Doch immer nur zur rechten Stunde,

Nur überhaupt, wanns dienlich war, erfreust.

Choral.

Wann er auch aufs tiefste beuget, bleibt
er immer Vater doch. Sagt, wenn er zu
Thränen schweiget, Thränen sagt: Gott
lebet noch!

Auch

Nach werd ich, kenn ich mich, gewiß nicht wollen,
Daß über mir stets Sonnenschein,
Und meine Wege stets geebnet seyn,
Und meine Wünsche groß und klein,
Ihr Amen immer droben finden sollen.

Chor.

Hier ist Geduld und Glaube der Hei-
ligen!

Wie? möcht ich ohne Kampf als Held
Mich Christus Streitern zugesellt
Und ohne Druck erhöht sehen?
Geseht, stets blieb ich ungedrängt und ungequält
In der so lieben Herberg; ach! wie wär ich
wohl

Auf jeden Wink bereit genug
Hinaus zu gehen?

Was will der hohe Ruf, zu tragen,
Wie Jesus trug!

Der schönste Christenschmuck, Geduld und De-
muth sagen?

Go

So viel wie nichts, wenn Uebung fehlt! —
Nein! bleibe Herr von deiner Welt,
Du guter Gott! mein Wünschen und mein Sorgen,
Mein süßes, bittres Theil sey heut und morgen
Dir ruhig, völlig heimgestellt.

Aria.

Oft schleicht die Freude schnell von
hinnen,
Und stürmisch pocht der Kummer an.
Sieh da, des Ewigen Geschäfte!
Du dünkst dich stark: hier äußre
Kräfte
Beweise, was dein Glaube kann!
Und, Herz, so lerne dich besinnen:
Nicht hier; dort ist dein Canaan!
B. u.

Choral.

Wendern frohe Tage bald ihre reizende
Gestalt, melden Sorg und Trauren sich;
das

das ist mir nicht fürchterlich: bleibst du,
GOTT, doch jederzeit meines Herzens Trost
und Freud, und mein GOTT in Ewigkeit.

„Heil, Heil dem Mann,
„Der mitten in den Finsternissen
„Des Thals der Schrecken sich des Menschenhüters
freun,
„Und seiner Freundschaft sicher im Gewissen,
„Wo Sünder Furcht ergreift und Zagen,
„Und schwache Seelen ängstlich klagen,
„Sich fassen, zu sich sagen kann:
„Ich gehe nicht allein;
„Der HERR ist bey mir: und so weiß ich, Gnade,
„Und Friede muß auf jedem Pfade,
„Den er mich leitet, sehn.“

Aria.

Er steht, den Blick zu GOTT erhoben,
Wann Berge stürzen, Meere toben,
Und um ihn her aus banger Nacht
Ein Donner nach dem andern fracht.

Wo

Wo blaß sich aller Antlitz zeigt,
Beredte Weisheit plötzlich schweiget,
Der Kühne den Verzagten macht:
Da habt, um kindliches Vertrauen
In seiner Heldenkraft zu schauen,
Auf den bestürmten Frommen Acht.

B. A.

Glorreicher Heldenmuth,
Zu dir sich zu erheben,
Wird jedem Glaubenden die Kraft gegeben.
Zwar, ach! es fühlt der edle Geist,
Wie seine Bürde, Fleisch und Blut,
Auch hier ihn oft noch niederreißt.
Er fühlt's, wenn plötzlich seine Freuden sterben,
Wenn Noth ihn eng und enger stets umgiebt,
Und Sorg aus jedem Ruheplatz ihn drängt,
Indem, bis in den Tod betrübt,
Er stets am Gegenwärtigen nur hängt.
Doch weiter nur! um Einen Schritt,
Geprüfter, blicke doch nur weiter,
Und Wechsel, denn so heißt es Gott geschehn,
Ja frohen Wechsel wirst du sehn,
Und deinen trüben Himmel heiter.

Chor.

Chor.

Den Abendlang währet das Weinen;
aber des Morgens die Freude.

Aria.

Hält dir Gram den Mund gebunden;
Wisse, laute Jubelstunden,
Gewinkt von oben, beflügeln den Lauf.

Liegt dein Herz, von Angst gepreßt,
Izt im Ton der Klage fest;
Horch! es folgen Uebergänge,
Und schon lösen Uebelklänge
Sich in Harmonien auf.

B. II.

Doch nimm so gar der Fälle seltensten
Und strengsten an!
Laß seyn, daß deine Tröstung immer weilen,
Daß dich indeß der Tod ereilen,
Und unerquickt zu Boden treten kann.

Und

Und schau, wie aus der dicksten Nacht
Dein Licht sich reißt! Er kommt der große Morgen,
Der allen Thränen, Zweifeln, Sorgen,
Auf immerdar ein Ende macht!

Schluß-Chor.

Schönster aller Uebergänge!
Herrlich lösen Trauerklänge
Dann in Wonnelaut sich auf!



Das Leben ist ein Traum, der sich
in der Nacht des Todes auflöst.
Der Tod ist ein Schlaf, der
niemals wieder aufwacht.

Schlusswort

Epilog des Lebens

Der Tod ist ein Schlaf, der

niemals wieder aufwacht.





Mensch d s Licht
Der Seel nst, vom Himmel nicht,
Dir jenes, aufzuhellen,
Worinn der en hohen Rath
Der Weltre illet hat.
Du lebst nich es zu erklären:
Nein; Viel eine Pflicht.
Des Ewigen llen
In tieffter Dei en,
Auch wo er dir ;
Und ihn mit Ei
Auch wo Gehorsa
Heißt weise seyn.
So schätze dann u
Und, Mensch, du

Heilig, heilig,
Mein Beherrsche
Wenn ich seinen 2
Ist sein Herz mir

Was will blinze
Hier vergeblichs

W 9
Rostock